



Kinderspiel als Lebenswerk

Joggeli wott go Birli schüttle», «Gigampfe, Wasser schtampfe», «Azelle, Bölle schelle», «Lirum, Larum, Löffelschtil», Kribbel-Krabbel-Verse, Finger-, Blas-, Sing- und Kreisspiele, Klatsch- und Abzählverse – Susanne Stöcklin-Meier kennt sie alle und sammelt und bewahrt seit fünfzig Jahren Spiele und Verse für Kinder. 2009 ist sie von der Unesco ausgezeichnet worden, die nicht nur grossartige Bauwerke und Naturlandschaften schützt, sondern auch immaterielles Kulturerbe wie etwa Bräuche, Gesänge, Tänze und Spiele.

Seit ihrer Zeit als junge Kindergärtnerin engagiert sich die Autorin von über dreissig Büchern für Kinder und alle, die mit Kindern zu tun haben, fürs scheinbar Unscheinbare, vielfach Vergessene. Über anderthalb Millionen Bücher hat sie im deutschsprachigen Raum verkauft, ihr Klassiker «Verse, Sprüche und Reime für Kinder» hat eben die 120 000er-Marke und die 23. Auflage erreicht. Übersetzungen gibt es auf Spanisch, Ungarisch, Holländisch, Polnisch und sogar Chinesisch und Koreanisch. «Auf meinen Reisen treffe ich an den verrücktesten Orten der Welt Menschen, die mit meinen Büchern arbeiten», freut sich die Autorin.

Trifft man die 73-Jährige in ihrem Haus mit wunderbarem Garten im Baselbieter Diegten, wo sie seit 51 Jahren wohnt, staunt sie selber: «Das meiste, womit ich Erfolg hatte, habe ich eigentlich nie gelernt.» Als junge Kindergärtnerin wollte sie das Thema Kinderspiel bekannter machen und rief die NZZ an: Prompt stellte man ihr eine Doppelseite zur Verfügung. Eine Woche später kam das Angebot, ein Buch über Kreisspiele zu schreiben.

Von da an gings «wie an einem goldenen Fädeli einfach immer weiter». Susanne Stöcklin-Meier schrieb für Zeitschriften, verfasste Buch um Buch, über Basteln und Falten, Spielen und Sprechen, über Spiele für kranke Kinder, Ideen für Kindergeburtstage oder Handarbeiten. Das Fernsehen bat um Sendungen fürs «Spielhaus», das Radio wollte sie auch. Plötzlich reiste

die junge Mutter von zwei Töchtern an internationale Konferenzen, referierte an Pädagogischen Hochschulen und Universitäten. Sie engagierte sich in der Lehrer- und Erwachsenenbildung, sprach in Hörsälen ebenso wie bei Mütter- und Bäuerinnentreffen. «Ich könnte als Wanderpredigerin fast jeden Tag irgendwo auftreten», sagt sie, und bei ihrer lebendigen Erzählweise spürt man sofort, dass sie Menschen von Klein bis Gross zu fesseln vermag.

«Ganz normales, altmodisches Spielen» sei das Wichtigste für ein Kind – 16 000 Stunden sollten es bis zum sechsten Geburtstag sein. Was die Praktikerin längst wusste, bestätigt heute die Hirnforschung: «Das x-fache, lustbetonte Wiederholen

und Rituale verschwänden ebenso wie Sprachschätze und Fingerfertigkeit oder die Fähigkeit, ohne viel Material zu spielen. «Das Natürliche geht verloren, die kindliche Lebenswelt wird immer künstlicher», bedauert sie. Und beobachtet eine grosse Verarmung, indem Kinder von gestressten, verunsicherten Eltern oft vernachlässigt oder aber überbehütet und verwöhnt würden: «Das sind Defizite, die sich nur schwer aufholen lassen.»

Zum Glück sieht die Fachfrau auch Lichtblicke: Langsam werde die Bedeutung der alten Spiele in Kindergärten oder Mutter-Kind-Kursen wieder erkannt. Eine wichtige Rolle spielten auch viele engagierte Grosseltern, die sich Zeit

«Betty Bossi der Kinderspielbücher» wird sie manchmal genannt.

Susanne Stöcklin-Meiers Werke sind eine Art Bibel für Generationen von Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrern.

von Fingerversen, Sprüchen und Spielen ist bestes Training fürs Hirn.» Sprach- und Bewegungsentwicklung seien eng miteinander verbunden, sagt Susanne Stöcklin-Meier: «Wer erlebt, wie begeistert Kinder «gümpele», tanzen, klatschen, patschen, ihre Fantasie brauchen und mit allen Sinnen spielen, weiss, dass das für sie das Richtige ist.» Verse und Wortspiele als erste kleine Geschichten seien Fundament des späteren Sprachverständnisses, indem Kinder so Wörter und Sätze sammeln. Spiele und Rituale, ist Susanne Stöcklin-Meier überzeugt, geben Kindern ebenso Kraft und Sicherheit wie Grundregeln und Werte, «die sie in der anspruchsvollen heutigen Welt dringend nötig haben».

Vieles davon vermisst sie: «Kindern fehlen heute Zeit, Platz und Menschen, mit denen sie spielen und reden können.» Die Welt alleine zu entdecken, wie es Susanne Stöcklin-Meier in ihrer Kindheit auf einem 400 Jahre alten Bauernhof im Oberaargau konnte, sei kaum mehr möglich. Die Technik nehme überhand, kaum ein Kind kenne noch die Namen von Blumen und Bäumen. Traditionen

für die Enkelkinder nehmen und ihnen so Wissen und Werte weitergeben.

Susanne Stöcklin-Meier schreibt weiter: «Wie wir Kindern eine reiche Kindheit schenken» und «Was im Leben wirklich zählt» heissen zwei ihrer neueren Bücher. Vielleicht finde sie einmal Zeit für etwas Autobiografisches. «Ich habe ja so viel erlebt», blickt die Tochter des Schriftstellers Gerhard Meier zurück. Je älter sie werde, desto mehr liege ihr die Wertevermittlung am Herzen: «Märchen mit ihrem jahrhundertalten Wissen eignen sich dafür besonders gut.» Da könnten Kinder sich mit Gut und Böse auseinandersetzen, in verschiedene Rollen schlüpfen und in fremde Welten eintauchen. Daraus schöpfen sie Kraft und Mut, weil im Märchen oft die Kleinen und scheinbar Schwachen belohnt und die Schlechten bestraft werden.

Sie selber möchte das Leben mit mehr Gelassenheit und Humor nehmen, sich weniger über die ewig gleichen Themen aufregen. Lächelnd sagt sie: «Im Alter möchte ich so weise werden wie die alten Frauen im Märchen.» **Annegret Honegger**
www.stoecklin-meier.ch